

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Strategische Aufklärung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448049>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Leichenzug

Bringt der Tod mich einst zur Strecke,  
Hebt man mich vom kalten Leinen,  
Hebt mich auf an Kopf und Beinen —  
Und dann geht es um die Ecke.

Langsam schreiten schwarzverhängte  
Kosinanten, und dahinter  
Folgt die edle dichtgedrängte  
Stadtmisere im Zylinder.

Mitten drin die feuren Erben,  
Die so oft das Nastuch brauchen,  
Gehen, wie die Schnecken krauchen,  
Schrift für Schrift — es ist zum Sterben!

Ach, ich träumte einst: Mit Flügeln  
Schwäng sich, über alle Nöte  
Lächelnd, fern von Gräberhügeln,  
Auf mein Herz zur Morgenröte . . .

Und statt dessen: Tintenbuben  
Wandern mit als Unglücksritter,  
Und das Heer der Leichenbitter  
Steigt aus hundert Güllengruben.

Chausseegrabennachtviole,  
Lofengräber, Rinnsteinfeger,  
Eulen, Geier, Krähen, Dohlen,  
Raben und politische Neger —

Alle, alle räuspern, fnerpeln,  
Husten in die Trauerposse,  
Weh! Die schwarzverhängten Koffe  
Werden schließlich auch verferbelen —

Nei—n! Ich kann es nicht ertragen!  
Luft und Licht! Lebt mir kein Ketter?  
Stöhnend brech' ich durch die Bretter  
Meines Sargs und hemm' den Wagen.

Herz, wach' auf! Es wird kein Büffel  
Heute deinen Pulsschlag zügeln!  
Vor dem Grab, mit diesem Knüttel  
Muß ich erst den Mob zerprügeln . . .

Ulrich von Gütten

## Maubeuge

Ein paar Philister saßen in einem Dorf  
in der Nähe von Bern im Wirtshaus und  
trieben Bierfischstrategie, wie sie in diesen  
Kriegszeiten üblich ist. Dabei führte die  
Diskussion unter anderm auch auf die be-  
kannte französische Gegend Maubeuge. Der  
Hauptstrategie, der mit der französischen  
Sprache auf etwas gespanntem Fuße steht,  
konnte das Wort Maubeuge nicht richtig  
aussprechen. Von einem der Anwesenden  
auf die richtige Aussprache aufmerksam ge-  
macht, antwortete der rechthaberische Dick-  
schädel: „Ach was, man sagt doch auch  
nicht „Knieböhsch“, man sagt Kniebeuge.“

27.

## Höflichkeiten

Herr Minister Lardy bedankte sich bei der fran-  
zösischen Regierung in offizieller Mission für die  
Ritterlichkeit, die darin liege, daß diese den inter-  
nierten Sieger Gilbert wieder zurückgegeben.

Kentier Müller bedankte sich bei der Staats-  
anwaltschaft dafür, daß sie durch die Verhaftung des  
Geldschrankknackers Meier ihm seine Effekten wieder  
zurückgegeben.

„Gentleman“ Erich Emerson bedankte sich bei  
der eidgenössischen Regierung dafür, daß sie ihm durch  
Vermittlung der Bundesanwaltschaft den verlorenen  
Obersten-Titel wiedergegeben.

Der Herr Pfarrer bedankte sich bei seinem Herr-  
gott dafür, daß er ihm durch den Ausbruch eines  
Krieges Gelegenheit zur Verfassung eines Buches  
gegeben.

Die Konsumenten bedanken sich bei Herrn Laur,  
daß er ihnen durch gesteigerte Lebensmittelpreise  
Gelegenheit zum Schimpfen gegeben.

Ich danke allen diesen Instanzen, daß sie mir  
durch ihr Verhalten Anlaß zu einem Honorar im  
„Tobelpalter“ gegeben.

Bermann Straehl

## Aus der Zeit

I.

„Wer sich erniedrigt, der soll erhöht wer-  
den.“ zischte der Streber zwischen seinen  
Sähen hindurch, fiel vor einem „Großen“  
voll Uebereifer und Haß platt auf den  
Bauch, wedelte und dienerte und schnitt  
eine devote Grimasse, wie sie die Sage an  
jenem berühmten, fabelhaften, speichel-  
leckenden Antier zu berichten weiß, das  
auch in unserer Zeit hin und wieder in  
verzweifelter Seltenheit und Bescheidenheit  
vorkommen soll.

II.

Er erklimmte als Erster mit einer Ele-  
ganz ohne Gleichen den Gipfel der Ehr-  
lichkeit: Seine Wahrheitsliebe ging so weit,  
daß er auch dann nicht umhin konnte, auf-  
richtig zu sein, wenn er buchstäblich log . . .

28dr.

## Einst und jetzt

Vor ungefähr zwei Jahren wollte mich  
einer mal ärgern und sagte zu mir:

„Na, hör'n Sie mal, junger Mann, die  
Schweiz, die kommt mir gerade so vor, wie  
'n Kuhladen mitten in Europa.“

Vor einigen Tagen traf ich meinen  
Sreund von damals wieder. Was glauben  
Sie, daß ich zu ihm sagte?

„Na, hören Sie mal, mein Lieber . . .  
verdammte Schweinerei in Europa, waß . . .  
Jetzt chunt mr d' Schweiz grad vor — wie  
en „Sünfliber“ im-e-ne Chüedrück.“

Baseli

## Die verarmte Landschaft

Die Berge leuchteten von alter Adels-Rasse  
Und hoben königlich die freien Stirnen,  
Die Landschaft setzte sich auf hehre Felsenmasse  
Des Abends eine Krone von uraltesten Gestirnen.

Doch liegen drum herum die bürgerlichen Plätze,  
Wo Händler jenes Königtum geschäftlich beglotzen,  
Dann werfen sie verächtlich ihre Netze [Protzen.  
Und das erhab'ne Königtum gehört jetzt fremden

Und jene Landschaft muss ihr Königtum entweihn,  
Für Geld verkaufen den Geschäftemachern;  
Dann stehen Reklamen vor dem Eingangstor und schreih  
Mit gieren Juden-Gesten, die ein Schloss verschachern.

Dun wandert jene Fremdenborde in die Berglandschaft,  
Die in Versailles, emporgekommen, scheel und schief,  
Halb spöttisch und halb ehrfurchtsvoll das Bett begafft,  
Wo eh'mals eine Königin bei einem König schlief.

Leo v. Meyenburg

## Kriegsglossen

Seit dem 1. August 1914 klagt der liebe Gott  
über „rote Saison“.

\* \* \*  
Aus Krieganleihen werden Friedensschulden.

\* \* \*  
Man verwechselt nicht Helden und Mordserkerle.

\* \* \*  
Nachdem niemand den Krieg angefangen hat, ist  
es nur logisch, daß niemand den Frieden anfangen will.

\* \* \*  
Wer sich duckt, auf den wird gespuckt!

\* \* \*  
„Blut ist dicker als Wasser“: über eine Reihe  
komplizierter Switschenschlüsse kann man zu der  
Schlußfolgerung kommen, daß Wasserköpfe den Krieg  
angezettelt haben.

\* \* \*  
Die gemeinste Sorm der Kriegslüge ist das Ver-  
schweigen.

29lois Ehrlich

## Boshaft

Wirt: Jetzt habe ich sogar in meinem  
Weinkeller Katten!

Gast: Werden wohl Wasserraten sein!

8. 6.

## Strategische Aufklärung

Ede: Du, sag' mal, was ist das eigentlich,  
ein Brückenkopf?

Lude: Na, weißt du denn das nicht? Das  
ist einfach 'ne Brücke.

Ede: Warum sagen dann die Leute nicht  
Brücke?

Lude: Na — hör' mal, Mensch, bist du  
denn ein Schaf oder ein Schafskopf?

6.

## 3' Bärn

Bahnhof „Ankunftsseite“ herrscht  
Ziel Gedräng' und Kafen:

Sommerfrischler kehren heim  
Mit erfrorenen Nasen.

Tief ins Tal herabgeschneit,  
Nebel gab's und Regen:

Lackbottinen taugen nichts  
„Skiersport“ recht zu pfelegen.

Ausgeschnitt'ne Blusen sind  
Mehr nur so für — Hymen.

Sommerfrischen-Resultat:  
„Ein wahrhaftiger Rhümen“.

Kriegs-Truht-Interesse hat  
Gewaltig abgelauf:

„Tagwacht“ um Sensation  
Weit ins Ausland schaut:

„Hindenburg stark russophil  
— Einfach sonnenklar —

Unter einer Decke spielt  
Mit dem Kuffenjar.

Tannenburg und Warschau sind  
Spiegelfechtere'n,

Aber „Tagwacht“ läßt sich nicht  
Sand in die Augen streu'n.“

„Bund“ beklagt sich bitterlich:  
Wird oft falsch zitiert.

Nur was wirklich drinnen steht,  
Wird meist ignoriert.

Bringt Berichte, spaltenlang,  
Von Cadorna's Fronten:

Signer Oberleutenant  
Ist in Mailand dronten.

Drahtet fleißig, depefichert,  
Selbst per Telefunken:

Wie im Hotel er gespeist  
Und was er — getrunken. —

23pferfink

Frühherbst. Schon kommt der erste Nebelflor.  
Er reicht dem Mittagssonnenscheine.  
Wir aber trinken nach wie vor  
die alkoholfreien Weisener Weine.